

Eröffnungsrede anlässlich der Ausstellung

TOBIAS GREWE. GUTE FAHRT!

am 14. Dezember 2013, Showroom Tina Miyake

Von Nadia Ismail



Sonnengelb, Ultramarin, Schwarzblau und Magentarot durchschneidet die stählerne Architektur einer Achterbahn den makellos weißen Himmel und erscheint trotz dieser klaren Erkennbarkeit gleichsam als eine abstrakte, geometrisch-konzeptuelle Zeichnung im Auge des Betrachters. Die Entsprechung findet sich in dem titelgebenden, fröhlich klingenden Ruf – ‚Gute Fahrt!‘. Denn ebenso wie das menschliche Gehirn die fragmentierten Schienen zu einem funktionalen Ganzen zusammenfügt und damit in einen bekannten Sinn-Zusammenhang einordnet, wird der heiter konnotierte Ausspruch unmittelbar positiv gewertet - der Vergnügungspark oder die Kirmes als Ort der Zerstreuung. Gleichzeitig demontiert das Auge, durch den präzise gewählten Bildausschnitt des Künstlers, das Gesehene wieder in seine Einzelteile und nährt den Aspekt der Abstraktion, während der Verstand nach dem Adressaten sucht, dem der Zuruf gilt.

Dieser Dualismus kennzeichnet die komplexe fotografische Arbeit des 1975 in Arnsberg geborenen Künstlers Tobias Grewe. Die figurative Erkennbarkeit der stets menschenleeren Architektur, ein Topos in seinem künstlerischen Œuvre, konzentriert sich auf das Detail. Grewe erkennt die Schönheit und fragile Ambivalenz seiner fotografischen Objekte und fängt sie mit der Linse ein.

Mit Verzicht auf die technische Nachbearbeitung der Bilder, rein durch die Wahl des Ausschnitts, drastischer Close-Ups und mittels Überbelichtung, verändern sich monumentale Repräsentationsbauten oder schlichte Pfeiler durch sein fotografisches Auge von zarten Zeichnungen bis hin zur abstrakten Malerei und eröffnen damit eine interdisziplinäre Betrachtungsweise.

Das ästhetische Resultat lässt Referenzen an den Konstruktivismus, einer Kunstströmung der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, erkennen. Die von Russland ausgehende, konsequent gegenstandlose Stilrichtung, mit dem ukrainischen Künstler Kasimir Malewitsch als einem ihrer bekanntesten Vertreter, wendet sich gegen eine mimetische Auffassung von Kunst und propagiert den Einsatz von Primärformen, die in einem ausgewogenen Verhältnis auf einem Bildträger oder einer Fläche arrangiert werden, wobei dem experimentellen Einsatz von Licht eine besondere Bedeutung beigemessen wird. Auch die Anspielung Grewes auf die Farbfeldmalerei eines Barnett Newman (Who's Afraid of Red, Yellow and Blue? I-IV, 1966-1970), die sich aus dem abstrakten Expressionismus um 1950 entwickelt und – daran gekoppelt – den theoretischen Diskurs über die Malerei nach dem 2. Weltkrieg erweitert, weist ihn als Kenner der Kunstgeschichte aus.

Das wurde bereits deutlich durch den Titel seiner Ausstellung ‚Who's afraid of Photography?‘, die zu Beginn des Jahres 2013 in der Galerie Beck und Eggeling eröffnet wurde, und offenbart abermals sein Interesse an neuem, unbekanntem Terrain mit erprobten künstlerischen Mitteln.

Die auratische Wirkung von Licht und präzise Komposition spielt auch in der Arbeit ‚Gute Fahrt!‘ eine bedeutende Rolle, welche die implizierte Ambivalenz des Bildes unterstreicht. Das monochrome, leuchtende Weiß des Himmels und die satten Farben forcieren die Artifizialität der Konstruktion, die ausschließlich zum Zwecke des Vergnügens geschaffen wurde und die Grewe durch den Fokus auf die einzelnen Elemente visuell aus eben diesem Kontext löst. Denn was geschieht mit einem Objekt,

wenn die eigentliche Bestimmung außer Kraft gesetzt wird und ein Ruf ungehört verhallt? Subtil bricht der in Köln lebende Künstler mit seiner Arbeit die Oberfläche auf und ermöglicht dem Betrachter (s)einen Blick auf das Leise, das Darunterliegende, das Detail, was den Blick auf die Dinge verändern kann. Er lässt den Rezipienten in seinen Fotografien an dem vielschichtigen Prozess des Bildfindens und -sehens teilhaben.

Als ‚unmittelbar und direkt‘ bezeichnet er die vorgefundenen Szenerien und Momente, nach denen er nicht sucht, sondern die vielmehr ihn auf seinem Weg rund um den Globus finden. Die unbestreitbare Schönheit und hohe Ästhetisierung der künstlerischen Aufnahme stehen dabei in Wechselwirkung zu dem melancholisch anmutenden Subtext der Arbeit. Lässt man diese Ebene zu, offenbaren die stählernen Schienen einen Moment der Einsamkeit und Verlassenheit – Frei gewählt wird sie für einen Augenblick zum Luxus, dauert sie an, wird sie zur Not.

Doch ebenso wie die visuelle und häufig auch sprachliche Bedeutung, lotet der Künstler auch die Grenzen des Mediums aus und der Terminus ‚fotografischer Raum‘ erfährt seine wortwörtliche Umsetzung als raumumspannende Arbeit im Showroom von Tina Miyake. Dabei reagiert Grewe dezidiert auf den Ausstellungsraum und dessen architektonische Begebenheiten, um die dargestellten Sujets ebenso wie die Besonderheit der Örtlichkeit zu unterstreichen.

Als Tapetenarbeit konzipiert und über Eck gespannt erfährt die zweidimensionale Fotografie durch die aufeinander zulaufenden Wände, in denen sich die geschwungenen Schienen treffen, erneut eine dreidimensionale Plastizität. Durch das Auge Grewes verwandeln sich die Strukturdetails auf den stählernen Trägern der Achterbahn vom funktionalen Zweck zu einer in dieser Größe dreidimensionalen „Seh-Erfahrung“.

Als ‚Vorstoss in die Dritte Dimension‘ wurde bereits die frühere Arbeit ‚Stille Post‘ aus dem Jahr 2012 in der Arnsberger Rundschau klug betitelt. Eigens für den RAUM in Oberkassel konzipiert, spielte bereits dort der transformatorische Prozess eine wesentliche Rolle.

Die Umwandlung von einem realen, dreidimensionalen Objekt auf einen zweidimensionalen Bildträger ist formal im Medium der Fotografie verankert. Dieses gängige Verfahren setzt Tobias Grewe im ersten Schritt ein, um ihn dann wieder zurückzunehmen. Indem er die zur Fläche projizierten Abzüge wieder zu einer plastischen Skulptur als freistehende Säule im Raum zusammensetzt, negiert er gewissermaßen die prägende Eigenschaft des Mediums zugunsten einer Intermedialität. Die Ausstellung ‚Gute Fahrt!‘ reflektiert präzise und komprimiert die

Bandbreite des Schaffens von Tobias Grewe als ortsspezifische Installation und rhetorisches Spiel. Mit der Präsentation einer Reihe so genannten ‚I-Phone Sketches‘ im angrenzenden Raum wird zudem seine umfassende Nutzung sämtlicher Möglichkeiten der digitalenameratechnik offenbar und zeigt auf vielfältige Weise seine offene und neugierige Herangehensweise als Künstler.



Portrait: © Berthold Litjes, 2013